

Barbara Stelzl-Marx

# ROTER STERN ÜBER GRAZ

75 Tage sowjetische  
Besatzung 1945



WOLDEN

Barbara Stelzl-Marx

# **Roter Stern über Graz**

**75 Tage sowjetische Besatzung 1945**

MOLDEN

# Inhalt

|               |   |
|---------------|---|
| Vorwort ..... | 9 |
|---------------|---|

## Woche 1

|  |    |
|--|----|
| Mittwoch, 9. Mai 1945  |    |
| „Und heute früh zwei Uhr kamen die Russen“ .....               | 15 |
| Donnerstag, 10. Mai 1945                                       |    |
| „Braungrüne Uniformen gestalten das Straßenleben“ .....        | 23 |
| Freitag, 11. Mai 1945  |    |
| „Zwecks Aufrechterhaltung des normalen Lebens der Stadt“ ..... | 27 |
| Samstag, 12. Mai 1945  |    |
| „Abends Klavierspielen mit Offizieren“ .....                   | 33 |
| Montag, 14. Mai 1945   |    |
| „Dringend durchzuführende Aufträge des Stadtkommandanten“ ...  | 37 |

## Woche 2

|  |    |
|--|----|
| Mittwoch, 16. Mai 1945                                 |    |
| „Männer, die unser Vertrauen genießen“ .....           | 43 |
| Freitag, 18. Mai 1945                                  |    |
| „Alle Stände vom Hauptplatz müssen verschwinden“ ..... | 48 |
| Sonntag, 20. Mai 1945                                  |    |
| „Österreichs brennendste Probleme“ .....               | 52 |
| Dienstag, 22. Mai 1945                                 |    |
| „Und damit hat es Erbsenpüree gegeben“ .....           | 59 |

## Woche 3

|   |    |
|---|----|
| Samstag, 26. Mai 1945                           |    |
| „Ein Mordsrespekt vor dieser Kommissarin“ ..... | 65 |

## Woche 4

Mittwoch, 30. Mai 1945

„Dolmetscher für Russisch melden!“ ..... 72

Donnerstag, 31. Mai 1945

„Russische Soldaten schaffen die gesamten Werkzeuge weg“ ..... 79

Freitag, 1. Juni 1945

„Einquartierungen melden!“ ..... 85

Samstag, 2. Juni 1945

„Die russischen Soldaten sind schon sehr stark betrunken“ ..... 91

Sonntag, 4. Juni 1945

„Die Schule fängt an!“ ..... 98

## Woche 5

Mittwoch, 6. Juni 1945

„Aus Scham bisher keine Anzeige erstattet“ ..... 104

Donnerstag, 7. Juni 1945

„Auf die Uhren waren sie ganz narrisch“ ..... 112

Samstag, 9. Juni 1945

„Säuberung der Polizei! Säuberung im Gerichtswesen!“ ..... 119

Dienstag, 12. Juni 1945

„Der hat Angst gehabt, dass was vergiftet ist“ ..... 126

## Woche 6

Mittwoch, 13. Juni 1945

„Die meisten leben von der Hand in den Mund“ ..... 134

Donnerstag, 15. Juni 1945

„Geholt wurde ich meistens um Mitternacht zum Verhör“ ..... 142

## Woche 7

Mittwoch 20. Juni 1945

„Es gab ja kein anderes Medium außer Kino und Theater“ ..... 149

Samstag, 23. Juni 1945

„Tod dem Faschismus!“ ..... 154

Montag, 25. Juni 1945

„Die Bevölkerung bittet um Schutz und Hilfe“ ..... 160

## Woche 8

Freitag, 29. Juni 1945

„Die neue Zeitung soll reichhaltig und ausbaufähig sein“ ..... 167

Samstag, 30. Juni 1945

„Einfacher Mann sucht dringend Bettplatz“ ..... 173

Montag, 2. Juli 1945

„Fort mit dem nazistischen Namensschutt!“ ..... 179

## Woche 9

Mittwoch, 4. Juli 1945

„Wir haben immer drei Stempel gebraucht“ ..... 186

Freitag, 6. Juli 1945

„Man war jahrelang das Gesindel, das ausländische“ ..... 191

Montag, 9. Juli 1945

„Für die Abhilfe eines Notstandes“ ..... 196

Dienstag, 10. Juli 1945

„Die Russen waren bei Weitem besser als die Engländer“ ..... 203

## Woche 10

Sonntag, 15. Juli 1945

„Ausgesprochen faschistisches Gift“ ..... 211

„Dienstag, 17. Juli 1945

„Parikmacher‘ heißt auf Russisch ‚Friseur‘“ ..... 216

## Woche 11

Montag, 23. Juli 1945

„Und dann sind sie weg“ ..... 222

## Anhang

Anmerkungen ..... 229

Abkürzungsverzeichnis ..... 259

Quellenverzeichnis ..... 262

    Archive ..... 262

    Bildquellen ..... 262

    Oral-History-Interviews ..... 264

Literaturverzeichnis ..... 267

Personenregister ..... 277

Über die Autorin ..... 279

# Vorwort

„Wer wird uns besetzen? Russen glaube ich nicht“, vermerkt Hanns Hermann Gießauf noch am 8. Mai 1945 in seinem Tagebuch. Am nächsten Tag fügt der Grazer hinzu: „Und heute früh zwei Uhr kamen die Russen. In endlosen Kolonnen von Wagen, Autos und gummibereiften Kanonen.“<sup>1</sup> Diese Nacht, als Einheiten der 57. Armee der 3. Ukrainischen Front die steirische Landeshauptstadt vom NS-Regime befreien und ohne Widerstand unter ihre Kontrolle brachten, markiert einen Wendepunkt in der Geschichte von Graz. Die einstige „Stadt der Volkserhebung“ kommt für insgesamt elf Wochen unter sowjetische Besatzung, zum Schrecken eines Großteils der Bevölkerung, die mit den Briten gerechnet hatte. Einheiten der 8. „British Army“ übernehmen erst im Zuge des Zonentausches am 23./24. Juli 1945 die Verwaltung der gesamten Steiermark. Doch diese kurze Phase hinterließ tiefgreifende Spuren: 75 Tage Roter Stern über Graz.

Der vorliegende Band ist vor dem Hintergrund des Gedenkjahres anlässlich des 80. Jahrestages des Endes des Zweiten Weltkrieges entstanden. Auf der Grundlage erstmals vertiefend ausgewerteter Archivdokumente, Zeitungsartikel und eigens durchgeführter Interviews mit 80 Personen, die als Kinder und Jugendliche diese dramatischen Nachkriegswochen erlebten, widmet er sich dem Grazer Alltag in diesem kompakten Zeitraum. Die tageweise Anordnung der einzelnen Kapitel, denen jeweils ein Typoskript einer Polizeimeldung vorangestellt ist, liefert ein Kalendarium sozialer, infrastruktureller, politischer, kultureller sowie persönlicher Herausforderungen und Veränderungen. Sie spiegeln den Ausnahmezustand wider, in dem sich alle Menschen während dieser ersten Nachkriegswochen befanden.

Als erzählerisches Sachbuch konzipiert, zieht sich die Perspektive von Johanna Herzog, der Dolmetscherin des sowjetischen Stadt-

kommandanten, als roter Faden durch den gesamten Text. Sie soll als Identifikationsfigur einen möglichst unmittelbaren, lebendigen und vielschichtigen Einblick in den Alltag unter dem Roten Stern erlauben, gleichsam aus einer Sicht „von unten“. Zitierte O-Töne von Interviewpartnerinnen und -partnern, die sich mit einem zeitlichen Abstand von beinahe acht Jahrzehnten zurückerinnern, Zeitungsartikel und Ego-Dokumente untermauern diesen Zugang. Zur stärkeren Sichtbarmachung der Historizität und Authentizität wird bei zeitgenössischen Dokumenten daher auch einheitlich die alte Schreibweise herangezogen.

Während die Person von „Frau Herzog“, wie sie in den entsprechenden Unterlagen genannt wird, durch Archivquellen belegt ist, konnten – zumindest bisher – keine weiteren Informationen über sie in Erfahrung gebracht werden. So wird man als Leserin beziehungsweise Leser gleichsam in ein anderes, ein weitestgehend fiktives Leben an dieser Schnittstelle zwischen österreichischen Behörden und der Roten Armee hineinkatapultiert, das Raum für eigene Assoziationen lässt. Sollten weitere Angaben zu dieser Dolmetscherin des sowjetischen Stadtkommandanten von Graz ans Tageslicht kommen, wäre ich für einen Hinweis sehr verbunden.

\*\*\*

Für das Zustandekommen dieses Buches gilt es, mehrfach Dank zu sagen: Zunächst Michael A. Grossmann, dem Abteilungsleiter des Kulturamtes der Stadt Graz, der mich zu dieser Mikrostudie über Graz unter dem Roten Stern inspirierte und sie von Anfang an unterstützte. Das daraus resultierende mehrjährige Forschungsprojekt und die nun vorliegende Publikation wurden vom Kulturamt der Stadt Graz unter dem politischen Referenten Stadtrat Günter Riegler, vom Amt der Bürgermeisterin der Stadt Graz unter Bürgermeisterin Elke Kahr, der Abteilung Wissenschaft und Forschung des Landes Steiermark unter Landesrätin Barbara Eibinger-



Miedl, dem Büro von Altlandeshauptmann Christopher Drexler sowie dem Zukunftsfonds der Republik Österreich unter Generalsekretärin Anita Dumfahrt sowie Kuratoriumsvorsitzendem Herwig Hösele gefördert.

Matthias Opis, Geschäftsführer und Leiter der Verlagsgruppe Styria, nahm die Publikation nicht nur in den Molden Verlag auf, sondern ermutigte mich dazu, diese als erzählerisches Sachbuch zu verfassen. Arnold Klaffenböck danke ich für sein genaues wie umsichtiges Lektorat, Laura Hein und Roman Jahn von Roman Bold & Black für Umschlaggestaltung und Satz.

Die Recherchen zu diesem Thema wurden am Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung (BIK) in Graz in Kooperation mit dem Institut für Geschichte der Universität Graz durchgeführt. Sie fußten insbesondere auf den langjährigen Forschungen von beziehungsweise unter Stefan Karner, dem Gründer und ehemaligen Leiter des BIK, wodurch eine Fülle an Unterlagen etwa aus ehemals sowjetischen Archiven herangezogen werden konnte. Harald Knoll stand mir stets für inhaltliche Details und Abfragen aus der Datenbank zu österreichischen Zivilverurteilten in der UdSSR zur Seite.

Die Koordination des aktuellen Forschungsprojektes übernahm Martina Schneid, die nicht nur den Überblick über sämtliche Interviews sowie die dazugehörige Datenbank bewahrte und Auswertungen durchführte, sondern auch selbst einen Großteil des eingangs erwähnten Tagebuches transkribierte. Vertiefende Archivrecherchen führten Lena Wallner und Annalena Zingl durch. Letztere stellte zudem auf der Suche nach Illustrationen eine wertvolle Hilfe dar. Mathias Egger erstellte das Personenregister im Anhang. Für die Durchsicht und Ergänzung des Abkürzungsverzeichnisses im Zusammenhang mit polizeilichen Begriffen danke ich Joachim Steinkellner und Gernot Sattler vom Österreichischen Innenministerium, für die Ergänzungen von Vornamen Peter Schintler vom Grazer Stadtarchiv.

Ein Herzstück des Bandes bilden die 80 Oral-History-Interviews mit Personen, die als Kinder oder Jugendliche das Kriegsende 1945 und die anschließende sowjetische Besatzungszeit in Graz miterlebt hatten. Einige waren zum Zeitpunkt der Aufnahme bereits an die hundert Jahre alt. Ich danke allen, die bereit waren, ihre persönlichen Erinnerungen im Rahmen dieses Projektes zu teilen, und nachvollziehbar machten, wie sehr manche der Kriegsfolgen bis heute nachwirken.

Die Interviews führten in erster Linie Katharina Dolesch, Alexander Karnowschek und Alexandra Riemer durch, ergänzt von Martina Schneid sowie Nadjeschda Stoffers. Michael Fleck unterstützte die Transkriptionen und Katarina Grković, die als Praktikantin der Andrassy Universität Budapest am BIK tätig war, nahm die Beschlagwortung vor. Peter Presinger stellte zudem ein Interview mit einem ehemaligen sowjetischen Besatzungssoldaten, der nach Kriegsende in Graz stationiert war, zur Verfügung, das von Ženja Nazaruk transkribiert wurde.

Den Archiven, durch deren Unterstützung zentrale Dokumente und weitere Interviews herangezogen werden konnten, sei an dieser Stelle gedankt: Gernot Obersteiner, Direktor, und Elisabeth Schöggel-Ernst, Bereichsleiterin des Steiermärkischen Landesarchives, Michaela Tasotti, Betreuerin des Oral-History-Archivs des Instituts für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte der Universität Graz, sowie Wolfram Dornik, Leiter des Stadtarchivs Graz und der Sammlung Graz Museum, der mich auf das Tagebuch von Gießauf hinwies, das hiermit erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden kann. Weiters allen Institutionen, die – wie die Multimedialen Sammlungen des Universalmuseums Joanneum unter Bettina Habsburg-Lothringen – Abbildungen bereitstellten.

Besonders herzlich danke ich meiner Familie, allen voran meinem Mann Michael, der mir stets den Rücken gestärkt und so weit als möglich freigehalten hat, meinem Sohn Valentin für sein gro-

ßes Interesse – neben Flugzeugen – auch an zeithistorischen Themen, und meiner Mutter, die, geboren 1945, nicht nur heuer einen besonderen Geburtstag feiert, sondern mir durch ihre Erzählungen einen besonders unmittelbaren Einblick in die Nachkriegszeit gewährte.

75 Tage Roter Stern über Graz – „Das bringt man nicht mehr raus, das hat man ein Leben lang“, betont einer unserer Interviewpartner.<sup>2</sup>

Barbara Stelzl-Marx  
Graz, im Jänner 2025

Mittwoch, 9. Mai 1945

„Und heute früh zwei Uhr kamen die Russen“<sup>3</sup>

Gegen zwei Uhr in der Nacht wacht Johanna Herzog plötzlich auf. Ein Geklapper, das immer näher kommt und immer lauter wird, hat sie geweckt. Halb verschlafen überlegt die junge Grazerin zunächst, ob sie nur schlecht geträumt hat und weiterschlafen soll. Doch plötzlich ist ihr klar, was dies für ein Geräusch ist. Sie stürzt ans Fenster und blickt auf die überraschenderweise beleuchtete Straße hinunter: Sie sind da! Die „Russen“ sind da! Nicht die Briten, auf die wohl die meisten gehofft hatten, sondern die „Russen“, wie die Soldaten der Roten Armee umgangssprachlich genannt werden. „Und die Russen, die ersten Russen, die gekommen sind, sind mit Pferd und Anhänger, mit Pferdeanhängern, gekommen. Nicht [...] das motorisierte russische Militär ist gekommen, sondern die Kavallerie, mit Pferd und Wagen“.<sup>4</sup> „Und da war ein langer Zug, man hat nur dunkle Uniformen gesehen“, erinnert sich der 1941 geborene Peter Kahlen.<sup>5</sup> Das hört gar nicht mehr auf, denkt sich Johanna Herzog. Es kommt ihr vor wie eine Ewigkeit, als sie die langen Reihen beobachtet, die „mit Ross, mit den Pferden, mit den Anhängern, mit dem Fuhrwerk“ in die Stadt hineinfahren.<sup>6</sup> Rund 20 Panzer sind über die im Nordwesten von Graz gelegene Riesestraße „heruntergerattert“, danach „tausende und abertausende Pferdewagen. Planenwagerl“, weiß Franz Ha.<sup>7</sup>

Der Krieg ist aus! Dieser schrecklichste aller Kriege ist endlich aus! Nun sind die Befreier beziehungsweise die Besatzer auch in ihrer Heimatstadt eingetroffen. Schnell zieht sich Johanna Herzog an, dann weckt sie ihre Mutter und Tochter im Nebenzimmer. An Schlaf ist nicht mehr zu denken. Lange schauen sie auf die Kolonnen von berittenen Soldaten in ihren unbekannten, braungrünen Uniformen, die Kappen sitzen, soweit es zu erkennen ist, schief auf den Köpfen der Männer, und zwischen den Pferden holpern immer wieder Fuhrwerke in unregelmäßigen Abständen über die verstaubte, von Schutt gesäumte Straße. Auf den Gefährten hocken vier oder mehr bewaffnete Rotarmisten. Sie sehen müde, im wahrsten Sinne des Wortes abgekämpft aus und sind gleichzeitig auf der Hut. Einzelne Kavalleristen galoppieren an den schier endlosen Pferdefuhrwerkkolonnen vorbei.<sup>8</sup> In diesem Moment ahnt Johanna Herzog noch nicht, dass die kommenden elf Wochen die prägendsten in ihrem Leben werden sollten: 75 Tage unter dem Roten Stern.



In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1945 befreien und besetzen sowjetische Truppen Graz. Tagsüber marschieren immer mehr Einheiten durch die Straßen der steirischen Landeshauptstadt, wie hier am Kaiser-Franz-Josef-Kai.

Was sie auch nicht nur ansatzweise weiß: Jene Männer – und ganz vereinzelt auch Frauen –, die unter ihrem Fenster vorbeiziehen, gehören zur 57. Armee der 3. Ukrainischen Front unter Marschall Fedor Tolbuchin, der Wien am 13. April 1945 befreit beziehungsweise „eingenommen“ hat.<sup>9</sup> Seit Anfang April besetzten Rotarmisten die Oststeiermark, standen etwa auf der Höhe Semmering – Fürstenfeld – Feldbach und Radkersburg, befanden sich also noch nicht unmittelbar vor der steirischen Landeshauptstadt und warteten das Kriegsende ab. Aufgrund vertraulicher Informationen, die dann doch nicht so vertraulich waren, rechnete die Bevölkerung bis zum Schluss mit dem Einmarsch britischer Truppen. Diese wurden allerdings länger als geplant in Oberitalien aufgehalten.<sup>10</sup> „Wer wird uns besetzen? Russen glaube ich nicht“, schreibt der Grazer Hanns Hermann Gießauf noch am 8. Mai in sein Tagebuch. Am nächsten Tag fügt er hinzu: „Und heute früh zwei Uhr kamen die Russen. In endlosen Kolonnen von Wagen, Autos und gummibereiften Kanonen. Mariatroster Straße in der Früh [...] und dann den ganzen Tag hindurch.“<sup>11</sup>

Langsam beginnt es zu dämmern. Johanna Herzog trinkt vorsichtig eine Tasse kalten Ersatzkaffee aus gerösteten Eicheln und überlegt, was sie jetzt tun soll. „Scheußlich schmeckt er!“, denkt sie sich, während sie das bittere Getränk langsam schluckt.<sup>12</sup> Ihr fallen die Worte des neuen, provisorischen Landeshauptmannes Reinhard Machold von den Sozialdemokraten ein, die er am Vorabend in seiner ersten Rundfunkansprache an die steirische Bevölkerung gerichtet hat: „Ein furchtbarer Krieg ist beendet. Eine ungemein schwere Zeit liegt hinter uns, und eine nicht minder schwere Zeit liegt vor uns.“ Und weiter: „Die für die Landesverwaltung verantwortlichen Männer sind abgetreten. Ich bitte euch dringend, tragt jetzt aus freien Stücken euren Teil dazu bei, damit kein Chaos entsteht, in dem auch noch das Letzte, was den gequälten Menschen übriggeblieben ist, untergeht.“<sup>13</sup>

## Über die Autorin

Barbara Stelzl-Marx ist Professorin für europäische Zeitgeschichte an der Universität Graz, Leiterin des Ludwig Boltzmann Instituts für Kriegsfolgenforschung, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Lektorin an der Diplomatischen Akademie Wien. 2020 wurde die Grazerin als »Wissenschaftlerin des Jahres« ausgezeichnet. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen die Folgen des Zweiten Weltkrieges, Kinder des Krieges, Zwangsmigration und der Kalte Krieg.



© Sabine Hoffmann FWF

# Liebe Leserin, lieber Leser!

## Hat Ihnen das Buch gefallen?

Dann schreiben Sie uns doch gerne auf Facebook oder Instagram und erzählen Sie Ihrem Freundeskreis und Ihrer Buchhandlung davon. Natürlich freuen wir uns auch, wenn Sie beim Onlinekauf eine nette Bewertung hinterlassen. Wollen Sie noch mehr erfahren? Oder mit der Autorin in Kontakt treten? Dann können Sie uns gerne unter [post@styriabooks.at](mailto:post@styriabooks.at) schreiben.

Inspiration, Geschenkideen und gute Geschichten finden Sie auf [www.styriabooks.at](http://www.styriabooks.at)



/ styriabuchverlage

Das dieser Publikation zugrundeliegende Forschungsprojekt „Roter Stern über Graz“ wurde durchgeführt am Ludwig Boltzmann Institut für Kriegsfolgenforschung und am Institut für Geschichte der Universität Graz unter der Leitung von Barbara Stelzl-Marx, unter Mitarbeit von Martina Schneid sowie Mathias Egger, Katarina Grković, Michael Fleck, Jakob Gether, Harald Knoll, Philipp Lesiak, Lena Wallner und Annalena Zingl sowie (für die Durchführung der Oral-History-Interviews im Rahmen dieses Forschungsprojekts) von Katharina Dolesch, Alexander Karnowschek, Alexandra Riemer, Martina Schneid und Nadjeschda Stoffers, in Kooperation mit dem Oral-History-Archiv des Instituts für Wirtschafts-, Sozial- und Unternehmensgeschichte der Universität Graz und dem Steiermärkischen Landesarchiv.



LUDWIG  
BOLTZMANN  
INSTITUT  
Kriegsfolgenforschung

UNIVERSITÄT GRAZ



Das Projekt und die Publikation wurden gefördert von

Stadt Graz

Land Steiermark

Zukunftsfonds der Republik Österreich



## STYRIA BUCHVERLAGE

© 2025 by Molden Verlag Wien  
in der Verlagsgruppe Styria GmbH & Co KG  
Lobkowitzplatz 1, 1010 Wien, Austria  
E-Mail: [office@styriabooks.at](mailto:office@styriabooks.at)

Alle Rechte vorbehalten.  
ISBN 978-3-222-15148-4

Bücher aus der Verlagsgruppe Styria gibt es in jeder Buchhandlung und im Onlineshop [www.styriabooks.at](http://www.styriabooks.at)

**Lektorat:** Arnold Klaffenböck

**Satz:** Roman Bold & Black, Köln

**Druck und Bindung:** Florjancic, Maribor

7 6 5 4 3 2 1

Printed in the EU





## „Und heute früh zwei Uhr kamen die Russen.“

In der Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1945 befreien Einheiten der 57. Armee der 3. Ukrainischen Front Graz. Die Stadt wird widerstandslos der Roten Armee übergeben und kommt als letzte österreichische Landeshauptstadt unter alliierte Besatzung. Bis zum Zonentausch am 23./24. Juli 1945 ist Graz sowjetisch besetzt, bevor die Briten die Verwaltung der gesamten Steiermark (zunächst noch bis auf das Ausseerland) übernehmen. Doch die kurze Phase der sowjetischen Besatzung hinterlässt in der Bevölkerung tiefgreifende Spuren.

Auf der Grundlage erstmals vertieft ausgewerteter Archivdokumente und eigens durchgeführter Oral-History-Interviews mit Personen, die als Kinder und Jugendliche diese dramatischen Nachkriegswochen erlebten, zeichnet Barbara Stelzl-Marx ein lebendiges Bild des Grazer Alltags unter dem Roten Stern.

ISBN 978-3-222-15148-4  
[www.styriabooks.at](http://www.styriabooks.at)



MOLDEN